

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 22=42 (1876)

**Heft:** 41

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Mittel, sich das Vertrauen und die Liebe der Armee zu erwerben, sind vor Allem kriegerische Erfolge, ferner Gerechtigkeit, Sorge für ihre Bedürfnisse, Belohnung des wahren Verdienstes, Menschenfreundlichkeit und Leutseligkeit, vornehmlich gegen die untern Klassen.

Foi sagt von Napoleon, an den festlichen Tagen regnete es Gunstbezeugungen der Braven und Lektionen der Disziplin auf die Generale, einigemal auf die Obersten, doch nie darunter.

Vor Allem hüte sich der Feldherr durch Kleinliche Details die Truppen zu peinigen, besonders aber der Grund eines der Uebel zu sein, über welche sich das Heer am meisten beklagt, im letztern Fall würde es ihm schwer sein das Vertrauen wieder zu erlangen.

Nicht durch Schwäche, welche der ächte Krieger verachtet, noch durch überschwängliches Lob, mit welchem auch selbst mit gemäßigtem sparsam umgegangen werden soll, darf er die Herzen der Soldaten zu gewinnen suchen, wenn er sein Ziel erreichen will.

Chambrai sagt: „Der General einer großen Armee übt auf dieselbe einen moralischen Einfluß aus, durch das Gefühl der Anhänglichkeit und Achtung oder des Hasses und der Verachtung, welches er ihr einflößt, durch die Meinung, welche sie von seinen Talenten und seiner Fähigkeit hat; aus diesem ergiebt sich das Vertrauen oder Mißtrauen, welches er ihr durch seine Proklamationen, seine öffentlichen oder geheimen Anreden, durch seine Gegenwart, seine Haltung und den Ausdruck seines Gesichts, im Augenblicke, wo das Gefecht beginnt, einflößt.“

Stets wird dem Feldherrn und jedem Befehlshaber ein wirksames Mittel auf die Soldaten moralisch einzuwirken abgehen, wenn sie ihre Herzen nicht für sich zu gewinnen wissen, wenn sie kalt, stolz und abstoßend gegen dieselben sind.

Allerdings gab es auch stolze Feldherren, welche ihre Heere verachteten, ihre schmachlichen Niederlagen sind der Welt bekannt. Titus Livius erzählt von einem römischen Feldherrn, der sich seinem Heere so verhaßt machte, daß sich dasselbe absichtlich vom Feind besiegen ließ und sich seiner Niederlage und Schande noch freute, obgleich bei den äußerst strengen Kriegsgesetzen der Römer, die strengsten Strafen den Soldaten erwartete.

Möchte ein jeder General, ein jeder Offizier bedenken, daß das Heer, die ihm untergebenen Krieger die Mittel seines Ruhmes sind, von dem seine Ehre und seine Schmach abhängt.

Der Herzog von Ragusa sagt: „Das Waffenhandwerk adelt auf jeder Stufe der Rangordnung, weil es für Alle eine Reihe von Aufopferung ist und seinen Lohn vorzüglich in der öffentlichen Achtung und im Ruhme sieht. Wer mit Geringschätzung von denen spricht, welche die Masse der Armee bilden, und wenig Interesse für sie an den Tag legt, befleckt sich mit frevelhaften Lästerungen und zeigt die völligste Unwissenheit über das eigentliche Wesen unseres Standes.“

Es versteht sich wohl von selbst, daß diese völligste Unwissenheit, von welcher der Marschall spricht, gerade nicht sehr zum Commando befähigt, obgleich dieses schon oft nicht berücksichtigt wurde.

Ein Feldherr, der Menschenkenntniß und Kenntniß des menschlichen Herzens besitzt, wird zur Erreichung großer Ziele aus der Anwendung der moralischen Impulse immer den größten Nutzen ziehen.

Die Triebfedern sind immer vorhanden; die Kunst besteht darin, wenn die Umstände es erfordern, sie in möglich hohe Spannung zu versetzen.

Die Leidenschaften haben in gewöhnlichen Zeiten wenig Leben; die Disziplin genügt. Wenn man aber von den Menschen bei außerordentlichen Verhältnissen Großes, Außerordentliches zu verlangen genöthigt ist, dann muß man die Dämonen, die in ihrem Herzen schlafen, wecken und die Leidenschaften aufrütteln.

Die latenten Kräfte, welche das Heer enthält, müssen frei werden um ihre gewaltige Wirkung zu entfalten.

Nicht mit gewöhnlichen Mitteln begegnet man außerordentlichen Gefahren. Nur die Macht der Leidenschaft, die Begeisterung kann der Minderzahl das Uebergewicht über die Mehrzahl verschaffen. Bei gleichen Verhältnissen halten mächtig erregten Gefühlen nur gleiche die Wage.

Dadurch daß Mohamed, Tamerlan, Cäsar, Napoleon I. u. v. a. außerordentliche moralische Kräfte in Thätigkeit zu setzen verstanden, haben sie das gewohnte Gleichgewicht gestört und ihren Heeren gegenüber jeden gewöhnlichen Maßstab unanwendbar gemacht. Dieses ist auch eine der Hauptursachen ihrer ungeheuern Erfolge, welche sie oft unter den schwierigsten Verhältnissen zu erringen verstanden.

E.

#### Publication de la réunion des officiers.

Cours d'art militaire par H. Barthelemy, capitaine au 84e rég. d'infanterie, professeur à l'école militaire de St. Cyr. Paris, librairie Charles Delagrave, 58, rue des écoles.

Das in diesen Blättern schon oft besprochene militärwissenschaftliche Werk „Cours d'art militaire“ nähert sich seiner Vollendung. Es ist auf 20 Lieferungen berechnet und heute liegen die 16. und 17. Lieferung vor, welche enthalten die selbstständige Wirksamkeit der großen taktischen Einheiten (Vertheidigung und Uebergang von Flüssen, Vertheidigung und Angriff von Festungen, Gebirgskrieg, See-Expeditionen) und eine historische Skizze der Kriegskunst (die Armeen im Alterthum und die modernen Armeen).

Die Sprache des Verfassers ist überall einfach, klar und leicht verständlich, so daß die Hefte eine angenehme und dabei instruktive Lektüre gewähren. Nach dem Erscheinen der 3 letzten Hefte werden wir auf das ganze Werk noch einmal zurückkommen.

J. v. S.